Nr. 13. IV. Jahrgang.

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend den 29. März 1879.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Politische Rundschau.

Das Innungswesen, das durch Herrn Miquels Bemühungen bekanntlich zuerst in Osnabrück wieder eine Lebensform errungen hat, fängt daselbst an, sich weiter zu entwickeln. Nach Herrn Miquels Vorschlag soll zunächst an dem genannten Orte eine Art Gewerberath gebildet werden, der aus den Obermeistern der einzelnen Innungen und einer gleichen Anzahl freigewählter Innungsmitglieder bestehen würde. Dieser Gewerberath soll seinen Vorsitzenden selbst wählen, zu seinen Verhandlungen aber auch ein Magistratsmitglied zulassen und überhaupt dem Magistrat regelmäßig seine Sitzungsprotokolle zustellen. Alle gemeinsamen Angelegenheiten des Kleingewerbes und Alles, was nicht Sache einer einzelnen Innung ist, würde seiner Zuständigkeit anheimfallen. Ueberhaupt aber würde er die Interessen und Ansprüche des Handwerks bei den Behörden zu vertreten haben. In diesem Sinne hat Herr Miquel einen Entwurf ausgearbeitet, der in einer Versammlung des Vereins selbstständiger Handwerker und Fabrikanten, in der auch die Gesammtvorstände der bisherigen Innungen Osnabrücks zugegen waren, fast einstimmig gutgeheißen worden ist. Wenn auch die einzelnen Innungen demselben zustimmen, so wird der Magistrat das Statut in Kraft setzen. und voraussichtlich auch zum Nutzen und Frommen anderer Städte der Oeffentlichkeit übergeben.

— In der Postetats-Kommission des Reichstags ist bei dem Etatsposten: „zu Vergütungen für ungewöhnliche Leistungen der Beamten, zu Unterstützungen für bedürftige Beamte und Unterbeamte, deren jährliches Diensteinkommen den Betrag von 4500 Mark nicht übersteigt“ von einem Mitgliede des Centrums die Bemerkung gemacht worden, er würde die geforderte Summe gern bewilligen, sobald er die Gewißheit hätte, daß die Behörden bei Vertheilung der Gratifikation nicht auf die politische und kirchliche Stellung der Empfänger Rücksicht nehmen. Hierauf erklärte der Regierungs-Kommissar, Oberpostrath Kramer, daß bei der Gewährung derartiger Vergütungen und Unterstützungen die politische und kirchliche Stellung der Beamten gar nicht in Betracht komme. Diese Erklärung wurde dem Protokolle einverleibt.

— Die Paragrapheu 30 und 33 der Gewerbe-Ordnung sollen nun einem dem Bundesrath zugegangenen Gesetzentwurf folgendermaßen abgeändert werden. An Stelle des § 30 Absatz 1 der Gewerbeordnung sollen die folgenden Bestimmungen treten: Unternehmer von Privat-Kranken-, Privat-Entbindungs- u. Privat-Irren-Anstalten bedürfen einer Konzession der höheren Verwaltungs-Behörde. Die Konzession ist nur dann zu versagen: 1) wenn Thatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Unternehmers in Beziehung auf die Leitung oder Verwaltung der Anstalt darthun; 2) wenn nach den von dem Unternehmer einzureichenden Beschreibungen und Plänen die baulichen und sonstigen technischen Einrichtungen der Anstalt den gesundheitspolizeilichen Anforderungen nicht entsprechen. An Stelle des § 33, Absatz 3 der Gewerbeordnung, soll folgende Bestimmung treten: Die Landesregierungen sind befugt, außerdem zu bestimmen, daß 1) die Erlaubniß zum Ausschank von Branntwein oder zum Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus allgemein, 2) die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft oder zum Ausschenken von Wein, Bier oder anderen nicht unter a. fallenden geistigen Getränken in Ortschaften mit weniger als 15,000 Einwohnern, sowie in solchen Ortschaften mit einer größeren Einwohnerzahl, für welche dies durch Ortsstatut festgestellt ist, von dem Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig sein soll.

— Im Laufe dieser Woche wird nun auch der Tabacksteuer-Gesetzentwurf, wie ihn das preußische Staatsministerium ausgearbeitet, die betreffenden Ausschüsse des Bundesraths beschäftigen. Bis dahin dürften denn auch die einzelnen Bundesregierungen, denen dieser Entwurf zur Begutachtung mitgetheilt worden, ihre Vertretung mit den nöthigen Anweisungen versehen haben. Daß der Satz von 58 Mark für inländischen Tabak im Bundesrath durchgängig auf Zustimmung zu rechnen habe,

---

Der falsche
Freund von Neuendorf.

Eine Erzählung aus Sachsens Sagengeschichte

(Fortsetzung.)

Als Otto wieder zu sich kam, befand er sich in dem Zelte eines Sarazenen, auf weichen Teppichen gebettet. Eine alte Frau saß neben ihm und befühlte sorgsam seine Stirn, als er erwachte. Otto fühlte sich sehr schwach. Mit äußerster Mühe verstand er aus den Zeichen der Frau, von deren Sprache er nur wenige Worte kannte, daß ihr Sohn ihn bewußtlos unter freiem Himmel gefunden und hierher gebracht habe. Sechs Tage habe er ohne Bewußtsein in wilden Wundfiebern gelegen. Sie zeigte ihm die Spitze des Schwertes, welche sie aus seiner Wunde gezogen, und Otto fühlte an dem Schmerz in seiner Brust, daß der mörderische Stoß tief in dieselbe gedrungen war.

Tage und Wochen vergingen, ehe der Ritter das Lager verlassen konnte, und mit bekümmertem, bangen Herzen gedachte er Tag und Nacht seiner Geliebten und seines treulosen Freundes daheim. Nur äußerst langsam genaß er, und Monden waren bereits vergangen, als er an dem Arme seines Erretters nur mit Mühe das Zelt verlassen konnte, um Gottes freien Himmel wieder zu schauen. Zwar war er entschlossen, schon jetzt seine Heimreise anzutreten, denn die Liebe zu seiner Rosamunde zog ihn mit Allgewalt zurück, aber sein Retter und Pfleger gab es nicht zu.

Nach einigen Wochen war er endlich soweit hergestellt, daß es ihm möglich war, sein gutes Roß, welches sein großherziger Retter die ganze Zeit hindurch verpflegt hatte, wieder zu besteigen, und nun ließ er sich nicht länger halten. Tief ergriffen und mit Thränen in den Augen trat er vor seinen Retter und sprach: „Al Thaher Oddat, Dir verdanke ich mein Leben u. mehr als das. Du hast mich vom Tode errettet und hast mich wie einen Bruder gepflegt, ich kann Dir nie vergelten, was Du an mir gethan, aber er Dein Gott wird es thun.“

Ruhig hatte Al Thaher Oddat den Ritter angehört. „Würdest Du nicht ein Gleiches an mir gethan haben, wenn Du mich, einen Fremdling, hülflos in Deinem Vaterlande gefunden hättest?“

„Gewiß, Al Thaher Oddat, gewiß, ich würde es gethan haben,“ rief Otto ergriffen.

„So bedarf es weiter keines Dankes. Ich habe nur meine Pflicht erfüllt, denn einem Hilflosen beistehen und Gastfreundschaft selbst gegen einen Ungläubigen üben, befiehlt Allah, und sein Prophet schreibt es vor. Nun sprich ferner kein Wort des Dankes.“

„Ich habe nichts,“ erwiederte Otto, „was ich Dir als ein Zeichen meines Dankes, als eine Erinnerung an mich schenken könnte; mein Schwert ist mir das Theuerste, was ich jetzt besitze, ich habe es mit Ehren geführt, es haftet kein Makel darauf, nimm es als eine Erinnerung von mir.“

Schweigend empfing der Sarazene das Schwert des Ritters und nahm einen kostbaren Damaszenersäbel von der Wand des Zeltes und gab ihn seinem Gastfreunde als Gegengeschenk. Auch an diesem Säbel haftet kein Makel, Allah weis es, ich habe ihn manches Jahr und in manchem Kampfe getragen.

Als Otto fortzog, begleitete ihn sein Retter noch eine Tagereise weit. Als die Nacht einbrach, hielt er plötzlich sein Roß still. „Ich muß heimkehren,“ sprach er, denn wenn der Morgen graut, muß ich wieder in meinem Zelte sein. Wir werden uns wohl nie wiedersehen, Fremdling, aber wenn Du daheim glücklich angelangt, wenn Du in den Armen Deines schönen Mädchens glücklich bist, dann denk' zuweilen an Al Thaher Oddat. Allah sei mit Dir!

Ohne ein Wort des Ritters abzuwarten, schwengte er schnell sein Roß und sprengte davon, und bald hatte Otto, der ihm voll Rührung nachblickte, den in den letzten Strahlen der Abendsonne schimmernden Turban des hochherzigen Sarazenen aus den Augen verloren.

Noch war kein Jahr verflossen, daß Otto von Stubenberg nach dem gelobten Lande gezogen war, als Rosamunde in der Hoffnung ihrer Sehnsucht täglich auf den Söller des Schlosses trat und oft stundenlang nach der Gegend blickte, in welcher der Geliebte heimkehren mußte. Manche stille und schmerzliche Thräne hatte sie ihm nachgeweint, manche schlaflose Nacht, manche Besorgniß und Angst hatte sie seinetwegen erlitten, aber dies Alles vermochte ihn nicht zurückzurufen.

(Fortsetzung folgt.)

wollen Viele noch immer nicht für möglich halten. Inzwischen ist auch über die Nachversteuerung ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, wonach Roh-Tabak und Tabaks-Fabrikate pro Centner 55 Mark zahlen sollen, während der Privatvorrath bis zu 10 Pfund der Nachsteuer nicht unterliegen würde. Ebenso können Einzelverkäufe ohne Nachversteuerung bis zu 1 Kilogramm gemacht werden. Bis zur Beendigung der Nachversteuerungen dürfen Mengen über 10 Pfund nur unter steueramtlicher Bezettelung ausgeführt werden. Der Einführungstermin ist offen gelassen. — Von der Zolltarifskommission verlautet neuerdings zur Abwechslung, daß ihr Gesetzentwurf nebst Tarif und Motiven bereits gedruckt sei. Wie es sich damit reimt, daß die Kommission heute, Sonntag, und morgen, Montag, ihren Tarif nochmals durchsehen und die Chemikaliensteuer noch berathen werde, ist nicht recht verständlich. Trotz alledem erhält sich die Versicherung, daß am Dienstag, also übermorgen, die sämmtlichen Werke der Zolltarifskommission dem Bundesrathe übermittelt werden sollen. Ob's wahr wird, wird man abwarten müssen.

Prüfe, was deinem Leibe gesund ist.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Schwierigkeit der Imprägnation des Teiges mit kohlensaurem Wasser machte, abgesehen von dem sonst geringen Vortheil, das erstgenannte Verfahren von vorn herein fur den allgemeinen Gebrauch ungeeignet. Auch das Liebigs Horsford'sche Verfahren scheitert an der Schwierigkeit, das richtige Verhältniß zur gegenseitigen Sättigung der Chemikalien — die zudem leicht durch giftige Stoffe, wie Arsenik verunreinigt sein können — immer genau zu treffen, sowie die Mischung der Kleie mit dem feinen Mehl stets konstant herzustellen. Dagegen ist das Graham-Brod, welches der Verfasser Schrotbrod nennt, ist in verhältnißmäßig kurzer Zeit nicht nur in Nordamerika, sondern auch in England Deutschland, Oesterreich, der Schweiz ꝛc. sehr vielfach in Gebrauch gekommen.

Zur Herstellnng desselben wird hauptsächlich Weizen verwendet obwohl auch andere Getreidearten, wie Roggen und Mais. recht gut, entweder für sich oder mit Weizen gemischt, benutzt werden können, und zwar empfiehlt sich besonders die unter dem Namen Hartweizen vorkommende Varietät. Ferner muß das Korn, ehe es gemahlen wird, erst möglich gut gesäubert werden. Wo es geschehen kann empfiehlt es sich, dasselbe sogar erst zu waschen und vor dem Zerkleinern wieder zu trocknen. Das Zerkleinern geschehe nur durch einfaches Schroten; indeß wähle man wegen der mangelhaften Zähne sehr vieler Menschen keinen zu groben Schrotgang. Dieses Schrotmehl, welches je frischer, desto aromatischer ist, wird mit lauwarmem Wasser, ohne Hefe, Sauerteig, Salz oder sonstige Zusätze, zu einem losen Teige geknetet, den man etwa eine Stunde lang an einem lauwarmen Orte stehen läßt, dann in etwa pfundschwere Brode formt und in einem gut geheizten Ofen sofort vollständig durchbäckt. Das so hergestellte Schrotbrod entspricht auch dem Nahrungsbedürfniß des gesunden wie des kranken Organismus weit aus am besten. Es enthält die gesammten Bestandtheile des Getreidekorns in möglichst wenig veränderter Form und bietet deshalb, wie schon erwähnt, eine weit bessere Verwerthung desselben, als der Kleien beraubte und gesäuerte Brod. Während nach v. Bibra der westpfälische Pumpernickel 6,70 Proc. und das gewöhnliche Nürnberger Weißbrod 6,54 Proc. Kleber, 0,58 Salze und 2 Proc. Cellulose enthält, zeigt das Schrotbrod 10,2 Proc. Kleber, 1,5 Proc. Salze und 7 Proc. Cellulose. Dieser größere Gehalt des Graham-Brodes an Kleber, phosphorsauren Alkalien und Holzfaser geben demselben eine weit größere Nahrhaftigkeit und Verdaulichkeit, und da es die sonst zu einem billigen Preise weggegebene Kleie enthält, auch größere Billigkeit. Während das feine, durch die Säuerung aufgeblähte gewöhnliche Brod sich im Munde leicht zu kleinen festen Klümpchen zusammenballt, die vermöge ihrer Elasticität der Thätigkeit der Zähne leicht ausweichen, auf welche deshalb der bei der geringen mechanischen Reizung nur spärlich abgeschiedene Speichel und Magensaft nicht genügend einwirken, veranlaßt die härtere Beschaffenheit des ungesäuerten Schrotbrodes ein besseres und ein längeres Zerkauen desselben, und die mechanische Reizung der dasselbe gleich feinen Scheidewänden durchziehenden Cellulose eine reichlichere Absonderung des Speichels, welche erhöhte Thätigkeit der Zähne dieselben besser konservirt, als alles Zahnpulver. Während ferner Magen und Darmkanal auf die nur wenig aufgelockerte Speisemasse des gewöhnlichen gesäuerten Brodes nur wenig einwirken, und dieselbe nur träge fortbewegen (was häufig Säuerung und Schleimansammlung im Magen und Stuhlverstopfung zur Folge hat), bietet das zerkaute Schrotbrod, indem es sich leicht auflockert, der Thätigkeit der Magenmuskeln und des Magensaftes eine sehr große Fläche zur Einwirkung dar, hebt die peristaltische Bewegung des Magens, verhindert durch seine reibende und reinigende Wirkung Verschleimungen des Magens und der Gedärme und beseitigt endlich die hartnäckigste Stuhlverhärtung und die damit zusammenhängenden Krankheiten viel leichter und ungefährlicher, als alle medicinischen Heilmittel im Stande sind. Das Schrotbrod wird außer von Gesunden auch von Kranken sehr wohl vertragen; selbst kleine Kinder kann man, sobald sie Zähne haben, recht gut daran gewöhnen. Dieselben gedeihen, wenn man es ihnen mit dem nöthigen Milchzusatz als ausschließliche Nahrung reicht, vorzüglich. Höchst beweisend ist auch der Versuch Magendie's, dem zufolge ein Hund starb, welcher 40 Tage lang ausschließlich mit weißem Weizenbrod gefüttert worden war, während ein zweiter Hund, welcher dieselbe Zeit lang Kleienbrod erhalten hatte, keine Störung seiner Gesundheit erlitt. Dabei hat das Schwarzbrod einen viel angenehmeren und aromatischeren Geschmack, als selbst das feinste, auf gewöhnliche Weise hergestellte Brod, wovon man sich durch einen Versuch sehr leicht überzeugen kann. Es ist also schmackhafter, nährender, verdaulicher und billiger, als das gewöhnliche Brod. Seine Vorzüge sind so in die Augen springend, und die eiserne Nothwendigkeit zwingt die darbende und kranke Menschheit so unabweisbar zu immer weiterer Einführung desselben, daß sicherlich nicht mehr lange zutreffen wird, was Pappenheim bei Besprechung dieses Brodes in der neuesten Ausgabe seines „Handbuches der Sanitätspolizei", Bd. 2, S. 793, sagt: „Die leidige Gewohnheit hindert die allgemeine Einführung dieses einzig rationellen Brodes; nur die Vegetarianer bevorzugen es verständiger Weise.

Zu unserer Eisenbahn.

** Laasphe, 26. März. Die Verhandlung des Communallandtags über das Gesuch des hiesigen Comitees für Erbauung einer Secundäbahn von Kölbe über Biedenkopf nach Laasphe um Gewährung einer Beihülfe von 150,000 M. gab nach dem Rhein. Cur. zu folgenden Erörterungen Anlaß. Abg. Schellenberg führte aus: Die in Folge der Bahnanlage an den Chaussee-Unterhaltungskosten zu erwartenden jährlichen Ersparnisse würden a. von den dem Herrn Oberpräsidenten consultirten Sachverständigen auf jährlich 10,800 Mark, b. vom Wegebaurath Voigts auf 4872 M. und c. vom ständischen Wegebauinspektor Fischer in Dillenburg auf 3780 Mark geschätzt. Nach Prüfung des Sachverhalts schlug die Commission vor: Der Landtag wolle beschließen: a. an dem zu dem Bau einer Secundärbahn von Kölbe nach Laasphe erforderlichen Chaussee-Grundeigenthum die unentgeltliche Benutzung, vorbehaltlich des Eigenthums zu gestatten und b. einen baaren Geldzuschuß von 75,000 Mark aus ständischen Mitteln zu den Baukosten dem Kreis zu bewilligen.

Abg. Präs. a. D. Dr. Bertram beantragte die Subvention von 75,000 auf 100,000 Mark zu erhöhen, da es sich um eine für den Verkehr des oberen Lahnthales sehr wichtige Verkehrsbahn handle und man der k. Regierung, die mit großer Generosität die Bahn bauen wolle, entgegenkommen müsse, um die Angelegenheit nach Kräften zu fördern. — Abg. Dr. Schirm trat für den Commissionsantrag ein, da man später immer noch ein Mehr bewilligen könne. — Abg. Wehrenbold: Diese Bahn sei schon seit einer Reihe von Jahren Gegenstand sehnlichster Wünsche des Kreises Biedenkopf gewesen. Daß ein Bedürfniß für dieselbe vorliege, werde von keiner Seite in Abrede gestellt. Bezüglich der Subvention möge man, wie Abg. Bertram beantrage, das Mittel greifen und 100,0 0 Mark verwilligen. Wohl wisse er daß der Communallandtag nicht gerne gebe, und am allerwenigsten gern für den Kreis Biedenkopf (Vielseitiges Hört! Hört!) dennoch hoffe er, der Landtag werde die Subvention nicht versagen. Der Kreis Biedenkopf sei nicht mit leeren Händen gekommen, er habe 63- bis 65,000 Morgen Wald und Domanialgut mitgebracht. Die Staatsregierung habe gewiß nicht ohne Rücksicht hierauf den Communalverband so reich dotirt. Darum hofft Redner, der Landtag werde den Kreis Biedenkopf in derselben Weise, wie die übrigen Kreise bedenken und nicht nur im vorliegenden Falle, sondern auch in Zukunft, wie recht und billig, eine willige Unterstützung für die noch in verschiedenen Thälern des Kreises Biedenkopf (überall da, wo Massentransporte es erfordern) in Aussicht zu nehmenden Secundärbahnen bewilligen.

Vorsitzender Graf v. Matuschka: Er könne nicht anerkennen, daß der Kreis Biedenkopf vom Communallandtag vernachlässigt worden sei, im Gegentheil sei der Kreis namentlich bezüglich des Straßenbaues eher bevorzugt worden.

Der stellvertretende königl. Landtags-Commissar Reg.-Präs. von Wurmb theilt ein Schreiben des königl. Landraths Seyberth aus Biedenkopf mit, wonach das verbreitete Gerücht, daß der Kreis Biedenkopf seinen Anschluß an den Regierungsbezirk Kassel wünsche, entschieden dementirt wird. Zur Sache selbst bemerkt der königl. Kommissar: Er habe die Strecke mehrfach befahren und könne deshalb auch über die drei verschiedenen Schätzungen Aufschluß geben: Der Herr Oberpräsident habe bei seiner Schätzung das Ideal einer guten Staatsstraße zu Grunde gelegt, Wegbaurath Voigts möge den mittleren Zustand einer Straße, womit man eben auskommen kann, Bauinspektor Fischer endlich möge den niederträchtig schlechten Zustand der Straße, in dem sie sich eben befand, bei seiner Schätzung im Auge gehabt haben. Bezüglich der Höhe der Subvention wäre dringend zu wünschen, daß der Antrag Bertram angenommen werde, da die Bahn nicht eine Stichbahn bleiben, sondern weiter geführt werden solle und eine sehr wichtige Verkehrsader gebildet werde. Die Verwilligung einer Subvention von 100,000 M. würde zur Realisirung des ganzen Projekts wesentlich beitragen.

Abg. Thome: Unter den drei Schätzungen betreffend die Unterhaltung der Straße Buchenau-Biedenkopf-Laasphe, die in einer Länge von 20 Km. den Kreis Biedenkopf berührt, scheine ihm die des Herrn Oberpräsidenten am zutreffendsten. Die Ausführung der Bahn bezeichnet Redner als eine Lebensfrage für den Kreis. Derselbe werde durch die Bahn erst in den öffentlichen Verkehr gezogen und die Industrie, namentlich die Hüttenwerke, würden dann den zahlreichen Taglöhnern u. s. w. mehr Arbeit am Platze verschaffen können, so daß sie nicht aus-

wärts sich ihr Brod verdienen müßten. Die Verhältnisse des Kreises Biedenkopf seien im Allgemeinen leider nicht als gute, sondern als beschränkte zu bezeichnen, da die klimatischen Verhältnisse und die geographische Lage sehr ungünstig auf die Landwirthschaft einwirken. Dies alles dürfte den Communallandtag bestimmen, dem Kreise Biedenkopf die höchstmögliche Unterstützung zuzuwenden und dabei komme noch in Betracht, daß, wenn die ständische Subvention hoch bemessen werde, auch der vom Staat in Aussicht gestellte Beitrag höher ausfallen dürfte und überhaupt der Bahnbau und Betrieb vom Staate ausgeführt wird Aus diesen Gründen hoffe ich nicht vergebens auf das Wohlwollen und den Gerechtigkeitssinn des Landtags rechnen zu dürfen. — Die Abg. Münch, Grün und Justi erklären sich für den Antrag Bertram. Abg. Schön spricht für den Commissions-Antrag.

Landesdirector Wirth: Er habe sich überzeugt, daß das Projekt alle Unterstützung verdiene, die ihm nur irgendwie vom Communalverband zu Theil werden kann; er könne daher den Antrag Bertram zur Annahme empfehlen. Dagegen aber müsse er sich ganz entschieden erklären, daß der Kreis Biedenkopf vom Verwaltungsausschuß stiefmütterlich behandelt werde, im Gegentheil, der Kreis habe nie zurückgestanden gegen irgend einen anderen Kreis des Verbandes. Die vorliegenden von einander abweichenden Gutachten der ständischen Wegebeamten seien als ungefähre Schätzungen zu betrachten, um die Grenzen zu finden, innerhalb deren dann der Communallandtag seine Entscheidung zu treffen habe. Die betreffende Straße sei allerdings in entsetzlich schlechtem Zustande gewesen, wie kaum ein Vicinalweg, in dieser Weise aber habe sie der Communalverband überkommen und sie in letzter Zeit ganz wesentlich verbessert; früher die Reparirung vorzunehmen, sei nicht möglich gewesen

Reg.-Präs. v. Wurmb legt entschiedenen Protest gegen den soeben gegen die Staatsregierung erhobenen Vorwurf ein, daß die Straße bei ihrer Uebergabe wirklich so schlecht gewesen, wenn der Weg wirklich in so schlechtem Zustande sich befunden hätte, wäre es von den communal ständischen Beamten entschieden unrichtig gewesen, den Weg zu übernehmen. Für den Antrag Bertram erklären sich nur 11 Abgeordnete, der Antrag ist also abgelehnt. Dagegen wird der Commissionsantrag angenommen.

Nach diesem Ergebniß der Verhandlungen darf das Bahnproject Kölbe-Laasphe als ziemlich gesichert angesehen werden, denn unser Kreistag wie die Communallandtage zu Cassel und Arnsberg werden nun sicher auch nicht zurückbleiben, um die noch fehlenden Mittel zu decken. Wichtig erscheint insbesondere noch die Aeußerung des Herrn Regierungspräsidenten v. Wurmb, daß die Bahn nicht eine Stichbahn bleiben, sondern weiter geführt werden solle. Wir glauben nicht, daß Herr v. Wurmb diese Behauptung ohne begründete Veranlassung ausgesprochen hat, unsere Nachbarn in Marburg mögen aber dies wichtige Moment für Ihre Betheiligung nicht übersehen.

*** Laasphe, 24. März. Der diesjährige Kaisers Geburtstag fand seine würdige Vorfeier in einem Concerte, das von den Schülern der hiesigen Präparanten-Anstalt am Vorabende im Fischerschen Saale abgehalten wurde. Im Allgemeinen waren die Leistungen der jungen Concertisten gut, in einzelnen Gesangnummern sogar vorzüglich Den stärksten Eindruck machte das Lied: ‚Wer recht in Freuden wandern will.“ Wenn auch schon die Composition des Liedes sehr ansprechend ist, so kommt doch der größte Theil dieses Eindrucks auf das Conto des guten Vortrags. Welche Sicherheit des Einsatzes zeigten die jungen Sänger, wie sorgfältig und deutlich war die Aussprache und — wie verständnißvoll und zart wurden die feinsten Nüancirungen ausgeführt! Wahrlich, man weiß nicht, was die größte Anerkennung verdient hat, die Geduld und zähe Ausdauer des Dirigenten oder der Fleiß der jungen Sänger, denn diesen Faktoren ist doch gewiß das gute Gelingen des Vortrages zu verdanken. Auch die „Heimkehr vom Walde“ wurde schön gesungen, besonders herrlich brachten die Altstimmen den ihnen vom Componisten zugedachten, wehmüthig verhallenden Nachklang der Abschieds-Empfindung zur Geltung. Bei den Chorliedern merkte man, trotzdem es der Dirigent durch die Aufstellung der Sänger etwas gemildert hatte, daß die Oberstimmen weit schwacher besetzt waren als die Unterstimmen. Die Clavierpiecen würden weit besser ausgefallen sein, wenn sich die Spieler ihre innere Ruhe während des Vortrages gewahrt hätten. Die Fertigkeit der Schüler machte zwar einen guten Eindruck, aber es fehlte dem Vortrag das Gefühlvolle. Jedoch machte davon der „Walzer v. F. Kiel“ eine Ausnahme, der ziemlich gut gespielt wurde. Ein, vom Dirigenten der Anstalt, Herrn Rector Schreff, in begeisternden Worten ausgebrachtes Hoch auf den Kaiser, dem sich in hehren Klängen die Nationalhymne anreihte, gab dem Concert einen feierlichen, zweckentsprechenden Abschluß.

Billigste Zeitung!

Nur 3 M. 60 Pf. pro Quartal, „Berliner Zeitung“

mit den Gratis-Beilagen:
„Deutsches Heim“ und **„Romanbibliothek“.**

Der neueste Vorzug dieser in Berlin gelesensten und allgemein beliebten, sehr freisinnigen Zeitung besteht darin, daß jeder Roman, nachdem er im Feuilleton beendet, nochmals in Quartform gedruckt und allen Abonnenten vollständig, unverlangt, gratis und franco zugeschickt wird.

Erschienen sind bereits:
„Was ein Weib vermag“ von Victor Schwarz,
„Maler Schönbart“ von A. Becker.
„Im Tode vereint“ von Th. Almar.

Gegenwärtig ist unter Presse:
„Der Todesboxer“ von E. Grumbkaw,
welcher allen neu hinzutretenden Abonnenten schon Anfangs April vollständig geliefert wird. Sodann folgt der große Roman:
„Der Herr Baron“ von Ludwig Habicht.

Auch das wöchentlich erscheinende Unterhaltungsblatt „Deutsches Heim“ bildet durch seinen reichen Novellenschatz, seine Miscellen, Räthsel, Schachaufgaben ꝛc. ein Familienjournal, welches jede Ausgabe für eine belletristische Zeitschrift überflüssig macht.

Die „Berliner Zeitung“ bietet demnach den vollen Inhalt einer großen täglich in mindestens 2 Bogen stark erscheinenden Zeitung und außerdem kostenfrei:

Als Unterhaltungsblatt „Deutsches Heim“ und durch die „Romanbibliothek“ eine Sammlung von schönen Romanen.

Wir bitten bei den kaiserlichen Postanstalten baldigst zu bestellen, indem nur dann die Lieferung der Zeitung und der Romanbibliothek rechtzeitig zum 1. April erfolgen kann.

Die Expedition — W. Berlin, Charlottenstr. 24.

An das **Kaiserliche Postamt** nz .....

Der Unterzeichnete abonnirt hiermit pro 2. Quartal für 3,60 Mk.

„Berliner Zeitung“

mit dem Gratis-Unterhaltungsblatt: **„Deutsches Heim“**

Ort: Name:

.....

Jeder Briefträger nimmt Bestellungen entgegen

Die größte Auflage aller deutschen Zeitungen

hat das

Berliner Tageblatt

erreicht und damit bewiesen, daß es die Ansprüche, welche an eine große deutsche Zeitung gestellt werden können, zu befriedigen weiß.

Die besonderen Vorzüge dieses Blattes bestehen vornehmlich in Folgendem:

Berliner Tageblatt

nebst den Gratis-Betgaben:
der belletristischen Wochenschrift „Berliner Sonntagsblatt“
und dem illustr. Witzblatt „Ulk“.

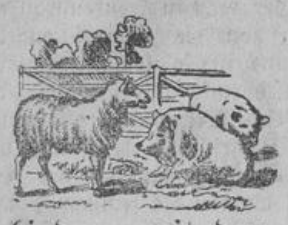
Unabhängige freisinnige politische Haltung. Zahlreiche Special-Telegramme eigener Korrespondenten. ☞ Täglich 2maliges Erscheinen, als Abend- und Morgenblatt. Reichhaltige Nachrichten aus der Residenz und den Provinzen. Ausführliche Kammerberichte, seines eigenen parlamentarischen Bureaus. Erziehungs- und Unterrichtswesen. Vollständige Handelszeitung mit sehr ausführlichem Berliner Courszettel. Theater, Kunst und Wissenschaft. Wöchentliche Mittheilungen über Land- und Hauswirthschaft, Gartenbau. Bei der Fülle [illegible] gebotenen ein enorm billiger Abonnementspreis.

Im Laufe des 2. Quartals erscheint im täglichen Feuilleton: „Der verlorene Kamerad“ von Hans Hopfen. Diese reizende Novelle wird mit ihrem originellen und spannenden Inhalt dem berühmten Schriftsteller viele neue Verehrer zuführen. Hierauf folgt: „Ariadne“ Roman von Henry Greville, dessen kürzlich im Berliner Tageblatt veröffentlichte Novelle „Dosia“ allgemeinen Beifall gefunden hat.

Man abonnirt auf das „Berliner Tageblatt“ nebst „Ulk“ und „Berliner Sonntagsblatt“ zu Preise von nur 5 Mark 25 Pf. pro Quartal bei allen Reichspostanstalten und wird im Interesse der Abonnenten höfl. gebeten, das Abonnent recht frühzeitig anzumelden, damit die Zustellung des Blattes beim Beginn des Quartals pünktlich erfolgen kann.

☞ Die Gesellschaft Humor wird freundlichst gebeten, bei nächster Vorstellung noch einmal „Landwehrmann und Picarde“ zu geben. Mehrere Freunde des „Humors.“

Stänzel-Loose
zu haben bei
Ernst Schmidt, in Laasphe



Stünzel-Loose.



Loose für die am 18. Juni d. J. in Verbindung mit dem landwirthschaftlichen Feste auf dem Stünzel stattfindende Thier- und Geräthe-Verloosung des landwirthschaftlichen Vereins für den Kreis Wittgenstein, sind von heute an für Wiederverkäufer, welchen eine angemessene Provision bewilligt wird, bei dem Unterzeichneten zu haben.

Laasphe, den 28. März 1879.

Namens der Verloosungs-Commission:

Jonas.

Montag den 7. April cr., Morgens 10 Uhr

sollen zu Fischelbach in der Wohnung des Wirths Weiß folgende, den Geschwistern Johann Friedrich Autschbach und Johann Rudolph August Autschbach zu Fischelbach gehörende Realitäten:

a. Flur 5, No. $^{404}/_{224}$, $^{405}/_{224}$ und $^{406}/_{224}$ nebst Wohnhaus
b. Flur 5, No. $^{451}/_{223}$ und $^{452}/_{223}$ Wiese auf den Mühlwiesen

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Kaufbedingungen können in unserm Büreau I b. eingesehen werden.

Laasphe, den 21. März 1877.

Königliche Kreisgerichts-Deputation

Im Auftrage:

Auffenberg, Aktuar.

Hinterländer Anzeiger

(Kreisblatt für den Kreis Biedenkopf)

erscheint auch im nächsten Quartal wieder jeden Mittwoch und Samstag in seitheriger Einrichtung.

Subscriptionspreis mit Bestellgeld 1 M. 25 Pf. pro Quartal.
Insertionspreis beträgt die kleine Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Abonnements bitten wir baldigst bei der Post anzumelden.

Die Expedition des Hinterl. Anzeigers.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum, theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mich hier als Glaser und Anstreicher niedergelassen habe und versichere ich, daß ich alle mir übertragene Arbeiten auf das reellste und pünktlichste ausführen werde.

Hochachtungsvoll

Heinrich Bänser.

Laasphe, im März 1879.

Meine Wohnung ist bei Schneidermeister Loos auf'm Steinweg.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand am 1. Januar 1879.

Versichert 52750 Personen mit	347,800,000	**Mk.**
Bankfonds	84,000,000	„
Ausgezahlte Sterbefalle seit 1829 . . .	112,150,000	„
Durchschnitt der Dividende der letzte 10 Jahre	37,3	**Prozent.**
Dividende im Jahre 1879	39	„

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegen genommen und vermittelt.

Laasphe, im März 1879. F. Wehn, Agent.

Königl. höhere Bürgerschule in Biedenkopf.

Das neue Schuljahr beginnt am 21. April d. J. Auswärtige Eltern, welche geneigt sind, ihre Kinder dieser Anstalt anzuvertrauen, deren Abiturienten neben anderen an den Besuch der Secunda einer Realschule 1. O. geknüpften Befugnissen die Berechtigung zur unbedingten Aufnahme in die Prima und zum einjährigen freiwilligen Militairdienste haben, werden gebeten ihre Anmeldungen an den Unterzeichneten gelangen zu lassen, durch welchen auch Auskunft über geeignete Pensionen ertheilt wird.

Biedenkopf, den 28. Februar 1879.

Dr. Gruno, Rector.

Der Vorstand.

In diesem Semester in 3 Nummern.
Anfangseröffnung 7 Uhr.
Entree für Nichtmitglieder 50 Pfg.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein.

Fechte-Vorstellung.

Sonntag, den 30. März c., Abends 8 Uhr.

HUMOR.

Geübte

Maschinenstickerinnen

suchen

Hammer & Dresler.

Gut geschrotenes

Roggenbrod

zu haben bei

Bäcker Feuring.

Gastwirthen oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen Artikels bei hoher Provision zu übertragen. Franko-Offerten sind innerhalb acht Tagen sub. M. P. 800 postlagernd Carlsruhe (Baden) zu richten.

Nr. 25 des „Schalk" enthält: Moderne Kunst. Originalvignette v. E. Grützner. — Kanzler Otto's Meerfahrt. — Conrector im Sacke. Von Hein. Kruse. Originalzeichnung v. J. Kleinmichel. — Auf guten Wegen zu wandeln ist schwer. Originalzeichnug v. J. Kleinmichel. — Einer, der nicht auf den Leim geht. Originalz. von W. Simmler. — Am jüngsten Tag. Von W. Cappilleri. Originalzeichnung von J. Kleinmichel.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harleß, Königl. Geheimer Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pfennig in versiegelten Paqueten in den meisten guten Colonialwaaren-Geschäften und Conditoreien, sowie Apotheken durch Dépôtschilder kenntlich.

Trostbringend

für alle Kranken ist die Lectüre der zahlreichen in dem Buche: „Dr. Airy's Naturheilmethode" abgedruckten Berichte über die erfolgte Genesung auch in verzweifelten Fällen. Preis 1 Mk., vorräthig in Ernst Schmidt's Buchhandlung, auch gegen Einsendung von 12 Briefmarken à 10 Pf. franco zu beziehen durch Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig. Ein „Auszug" steht gratis und franco zu Diensten.

Tapeten u. Bordüren

zu sehr billigen Preisen, ord. Qualität, per Stück 12 Pf.

August Imgardt.

- Eiserne Tragbalken T Eisen, pr. Meter 2.50 u. 3 Mark in jeder Länge.
- Eisenbahnschinen pr. M. 3 M.
- Franz. Formziegel.
- Weiß- u. Graukalk, Cement.
- Bord- Dach- u. Spalierlatten.
- Nordische Hobelbretter $^{7}/_{8}$ u. $^{9}/_{8}$ Zoll stark, sowie alle Bauartikel offerirt billigst

Louis Ritter, Breidenbach.

Unterricht im Lateinischen und Französischen.

Ostern a. c. können neue Schüler Aufnahme finden. Kenntniß der deutschen Wortlehre und des einfachen deutschen Satzes ist Aufnahmebedingung.

Wilhelm Dickel,
Lehrer der ersten Knaben-Klasse.

Große gelbe Erbsen

zum Kochen und zur Saat geeignet, empfiehlt

Laasphe. **E. Dresler, Frau.**

Stroh-Hüte

zum Waschen und Neufaconniren werden angenommen und bestens besorgt von

Nanni Storch

in Laasphe.

---

200 Meste Holzasche

die Meste zu 50 Pfg. verkauft

Moses Rosenberg

in Laasphe.

Redaction, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.